

Liebe Andachtsgemeinde,

ich lade Sie ein, sich einmal voller Aufmerksamkeit Ihren Händen zuzuwenden. Vielleicht haben Sie gerade etwas in der Hand, was Sie beiseitelegen können.

Wie sehen Ihre Hände aus? Sind sie groß oder klein? Haben Sie lange oder eher kurze Finger?

Wenn wir die Oberfläche, die Haut, betrachten: Ist sie glatt und seidig oder runzlig, gefurcht?

Wie sieht meine Hand von innen aus? Wie sie Handinnenflächen?

Wir können Linien darin entdecken. Wie verlaufen sie?

Und dann: Wie fühlen sich ihre Hände an? Warm oder kalt? Vielleicht trägt die eine Hand einen Ring oder gar zwei?

Unsere Hände erzählen etwas davon, was wir erlebt haben: Unsere Hände haben festgehalten, haben gewaschen, zugepackt, gestreichelt, gedrückt und noch so vieles mehr. Unsere Hände gehören zu uns, sind einmalig und unverwechselbar. Sie sind schön! Jede einzelne. Denn sie tragen unsere Handschrift.

Unsere Hände sind auch besonders empfindsam. Das spüren wir, wenn wir einem anderen Menschen die Hand geben. Bei der Begrüßung- ist der Händedruck fest oder zart? Ein kurzer Moment der Nähe. Schade, dass das im Moment nicht so möglich ist.

Vielleicht erinnern Sie sich, wie Sie Ihre kleine Kinderhand in die große Hand der Mutter oder des Vaters gelegt haben. Die Wärme, das Vertrauen.

Oder Sie erleben es auch noch heute, wenn Sie dem Menschen an Ihrer Seite die Hand reichen.

Auch wenn wir längst erwachsen sind, wir brauchen das, das jemand unsere Hand hält. Wenn wir traurig sind oder unsicher, wenn wir uns einsam fühlen.

So viel können Hände, und noch viel mehr.

Hände können helfen. Auf so unterschiedliche Weise.

Halt geben, im wahrsten Sinne des Wortes und im übertragenen Sinn.

Aber dann gibt es auch Situationen, da kann keine Hand, kein Mensch helfen. Da kann nur Gott helfen.

Zu ihm können wir kommen, zu jeder Zeit, an jedem Ort. Er hört uns, er versteht uns und er streckt uns seine Hand entgegen.

Das ist ein tröstendes Bild:

Gott umgibt mich und hält seine schützende Hand über mir. Was auch geschieht, ich bleibe von ihm umfassen, gehalten. Darin liegt Vertrauen.

Auch wenn ich das mit meinem Verstand nicht verstehe. Nur Gott vermag Menschen so zu trösten. Trauer verwandelt er in Freude, Einsamkeit in Verbundenheit.

Christus hat seinen Jüngern und uns versprochen: Ich werde euch einen Beistand schicken, einen Tröster. Die Kraft, die Menschen heilt und tröstet, den heiligen Geist.

Vor Gott können wir alles bringen, bei ihm ist der Ort, an dem wir lachen und weinen dürfen, wo alles seinen Platz hat und wir spüren: Gottes Hände halten und tragen.
Amen

Ein Gebet nach Anselm Grün:

Herr, ich halte dir meine Hände hin,
alles was sie heute in die Hand genommen haben, alles,
was mir gelungen und misslungen ist.
Ich halte dir die Menschen hin,
denen ich heute die Hand gereicht habe,
und die, denen ich sie verweigert habe.
Ich halte dir hin, was ich geformt und gestaltet habe und
was mir aus der Hand geglitten ist.

Ich halte dir in meinen Händen diesen Tag hin, so wie er
war.
Ich verzichte darauf, zu beurteilen und zu bewerten was
war.

Ich überlasse es dir und vertraue dir, dass du alles wandeln
kannst was heute war.

Ich übergebe dir diesen Tag.

Manchmal hatte ich das Gefühl, dass mir alles zwischen
den Fingern zerrinnt, dass der Tag nur Stückwerk war.
Füge du zusammen, was zerstückelt ist.

Ich lege meinen Tag und alles, was ich heute in die Hand
genommen habe, in deine guten und zärtlichen Hände.
Halte du deine schützende Hand über mich.

Lass mich in deiner Hand geborgen sein.

Du hast deinen Namen in meine Hand geschrieben und
meinen Namen in deine Hand.

So lass mich in deiner Hand spüren, dass ich in dir bin und
du in mir.

In dir darf ich ruhen und du wirst bei mir sein.

Lass dein Licht in meinem Herzen leuchten und halte deine
schützende Hand über meine Familie und über alle, die ich
liebe. Amen

Ich wünsche Ihnen immer eine helfende Hand und das
Vertrauen, dass Gott Sie und die ganze Welt in seinen
guten und umsorgenden Händen hält.

Ihre Susanne von Issendorff